

Konrad Riggermann

Drachenburger

Eine alte Legende, neu erzählt

E 380

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Drachenburger (E 380)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag -festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Es spielen:

Pöbel-Mädchen:

Afanja

Filinja

Ofelja

Nobel-Mädchen:

Juwelia

Rubinia

Safiria

Fürstin Shavina

Pflegerin Spitalja

Wäscherin Lavanja

Metzgerin Salamja

Ansagerin Lidia

Soldaten:

Ordschoni

Arkadi

Fürst Fuladse

Wesir Budschoni

Sekretär Gaschwili

Händler Schischbeki

Drache

Giorgi

Ansager Eufemi

Sonstige

Die Szenen:

Ouvertüre

1. Los-Abgabe

2. Ziehung

3. Wiederholung

4. Vor dem Kampf

Pause

5. Der Kampf

6. Nach dem Kampf

7. Schluß

VORWORT

"Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu ..."

Was Heinrich Heine über den Liebeskummer sagte, gilt ähnlich für die alte Dreiecksgeschichte Drache-Mädchen-Drachentöter: Man kann sie immer neu interpretieren.

"Drachenburger" spricht, mit Motiven des

Drachenmythos spielend, Jugend, Schul- und

Amateurtheatergruppen an und läßt, über den immer

aktuellen Grundkonflikt "Masse - Macht - Manipulation" hinaus, auch andere Deutungsmöglichkeiten offen.

Im Zeitalter Computeranimierter Action-Filme einen

Drachenkampf auf der Bühne darzustellen, erscheint nur

dann als undankbare Aufgabe, wenn man die

beschränkten Möglichkeiten der Bühne nicht als

schauspielerische Herausforderung begreift. Akustisch

kann und sollte man aber dem Publikum in dieser Szene

schon etwas bieten. Als "Luftkampf-Playback" benutzen

wir, an und abschwellend, die "echt fetten"

Fluggeräusche eines amerikanischen "Sky-Crane"-

Transporthubschraubers, ergänzt (an anderen Stellen)

durch die Schreie eines king-kong-ähnlichen Monsters

(Geräusch-CDs "Sonic Boom 3, Brainbridge Records,

1993 Miller Nevada Ltd." sowie "Essential Death and

Horror Sound Effects, BBC CD 822, 1990 BBC Enterprises

Ltd."; erhältlich bei: jpc, Lübecker Straße 9, 49124

Georgsmarienhütte).

Wenn die "Drachenburger" ihre Interpreten anregen, den Text zu ergänzen, zu verändern und eigene Ideen einzubringen, kann's dem Autor nur recht sein.

Konrad Riggermann

OUVERTÜRE

AFANJA, FILINJA UND OFELIA:

(singen und sprechen mit Musikbegleitung)

Schönes Wetter, schönes Städtchen,
nette Menschen, nette Mädchen,
älter nicht als 17 Jahre,
rote Lippen, lange Haare,
Wangen, Hüften, Busen rund -
also was ist dann der Grund,
daß wir zittern und nicht lachen?
Weg's dem Drachen! Weg's dem Drachen!
In der Luft ein grauer Nebel,
ein Geruch wie Pest und Schwefel.
In den Gassen dumpfe Schwüle,
in den Herzen Angstgefühle.
Muß denn dieser Jammer sein?
Tut da keiner etwas? Nein?
Leichtes Spiel hat unser Drachen
mit uns Schwachen! Mit uns Schwachen!
Einen Kranz von roten Rosen
gibt es heute auszulosen.
Heute wird es sich entscheiden.
Ach, man wird sie wohl beneiden
wegen ihrer Rosen rot?
Rosenmädchen, bist bald tot!
Wirst gefressen von dem Drachen.
Nichts zu machen. Nichts zu machen.

1. SZENE: Los-Abgabe

(Audienz-Saal des Palastes. Die Eingänge links und rechts werden von den beiden Soldaten bewacht. In der Mitte ein Tisch, auf dem das schon mit Loskarten angefüllte Glasgefäß steht. Der Sekretär sitzt links auf einem Stuhl und schreibt in seiner Liste, die auf dem Tisch liegt. Auf einem Sessel im Hintergrund sitzend, überwacht der Wesir die Losabgabe. Aganja, Filinja und Ofelja kommen durch die rechte Tür. Ofelja klatscht frech ihre Loskarte auf den Tisch)

OFELJA:

Sind wir hier richtig?

SEKRETÄR:

(kopfschüttelnd, mit Blick zum Wesir)

Also, das ist doch ...

Links anstellen bitte, zwei Schritte Abstand zum Tisch, und dann einzeln vortreten.

(Die Mädchen stellen sich wie gewünscht an. Afanja tritt vor)

SEKRETÄR:

Vorname?

AFANJA:

Afanja.

SEKRETÄR:

Alter?

AFANJA:

17 Jahre.

SEKRETÄR:

Name des Vaters?

AFANJA:

Weli Chachawa.

SEKRETÄR:

Beruf des Vaters?

AFANJA:

Stadtreinigungsfachmann.

SEKRETÄR:

Also Straßenkehrer. - Loskarte vorzeigen. - In Ordnung. - *(Er stempelt)*

Loskarte einwerfen. Das war's. Die Nächste. - Name?

FILINJA:

Filinja.

SEKRETÄR:

Alter?

FILINJA:

17 Jahre.

SEKRETÄR:

Name des Vaters?

FILINJA:

Rusto Guladse.

SEKRETÄR:

Beruf des Vaters?

FILINJA:

Glaser.

SEKRETÄR:

Glaser? Er macht in Glas? Warum bist du dann nicht durchsichtig? Hahaha!

OFELJA:

Und Ihr Vater? Der ist wohl Schweinezüchter, oder?

SEKRETÄR:

Äh - warum?

OFELJA:

Weil Sie so saukomische Witze machen. Wenn's so weitergeht, dann lachen wir uns alle tot und dann hat der Drache nichts Frisches mehr zu fressen.

SEKRETÄR:

(verärgert)

Loskarte vorzeigen - in Ordnung. Loskarte einwerfen!
Fertig! Die Nächste! Name?

OFELJA:

Ofelja.

SEKRETÄR:

Alter?

OFELJA:

17, was denn sonst.

SEKRETÄR:

Name des Vaters?

OFELJA:

Josi Schachnadse.

SEKRETÄR:

Beruf des Vaters? - - - Beruf des Vaters!

OFELJA:

Also soviel ich weiß, will der Drache eine Jungfrau vernaschen. Und ob die Jungfrau jetzt die Tochter von 'nem Straßenkehrer oder von 'nem Glaser oder von 'nem Sekretär oder weiß der Geier wem seine Tochter ist, das schmeckt der doch gar nicht, oder? Das ist dem doch wurstegal, Jungfrau ist Jungfrau, oder?

SEKRETÄR:

Und Vorschrift ist Vorschrift. Jede Kandidatin muß die berufliche Tätigkeit ihres Erziehungsberechtigten angeben, jede Kandidatin. Gleiches Recht für alle!
(Rubinia und Safiria kommen durch die linke Tür)

OFELJA:

Gleiches Recht für alle? Und warum frißt der Drache alle Jahre immer bloß die Töchter von die arme Leute? Und nie so eine reiche, duftende Seidenpuppe, was? Da stinkt doch irgendwas, da ist doch was oberfaul!
(Der Sekretär will energisch zurechtweisen, aber der Wesir beschwichtigt)

WESIR:

(erhebt sich)

Mein liebes junges Mädchen. Wir verstehen ja deine Erregung. Und glaub mir, es zerreißt mir schier das Herz, wenn ich jedes Jahr die traurige Pflicht habe, das Losverfahren durchzuführen. Und heuer? Ich weiß nicht,

ob ich das verkrafte.

Schau: Dieses Mädchen ist meine Tochter. Und wenn - was Gott verhüten möge - ihr Los gezogen würde? Ich könnte es nicht ertragen, aber ich könnte es auch nicht verhindern. Hier gilt das Gesetz, und gleiches Recht für alle. Bleib hier und laß dich überzeugen.

Und jetzt sag bitte, was ist dein Vater von Beruf?

OFELJA:

Früher war er Soldat.

WESIR:

Und jetzt?

OFELJA:

Da ham se ihm das Knie abgehauen und jetzt sitzt er jeden Tag mit seiner Krücke am großen Tor.

SEKRETÄR:

Also Bettler. - Karte vorzeigen - in Ordnung - Karte einwerfen. - Die Nächste bitte. Name?

RUBINIA:

Rubinia. Ich bin 17 Jahre alt und Sie kennen ja meinen Vater.

SEKRETÄR:

Sehr wohl, Fräulein Rubinia. Darf ich bitte Ihre Karte sehen? - Jawohl, sehr schön, und nun haben Sie bitte die Freundlichkeit, Ihre Karte dort einzuwerfen. Danke sehr.

OFELJA:

(zu Afanja und Filinja)

Habt ihr gesehen, wie schießfreudlich der sein kann?

(zu Safiria)

Wertes Fräulein, würden Sie bitte die Güte haben, uns den vortrefflichen Beruf Ihres allerwertesten Herrn Vaters zu verraten?

SEKRETÄR:

Das - ist meine Tochter.

OFELJA:

Na dann ist ja alles in Butter.

ORDSCHONI:

Achtung! - Seine Exzellenz, Fürst Fuladse der Zweite.
(Der Fürst führt seine Tochter Juwelia herein)

WESIR:

Mein Fürst! Niemand kann Ihre väterlichen Sorgen besser nachfühlen als ich. Soeben hat auch meine Tochter ihre Loskarte eingeworfen.

SEKRETÄR:

Und auch der Name meines Töchterleins befindet sich bereits in dieser Schale, wie ich zu Ihrer Tröstung untertänigst bemerken darf.

FÜRST:

Wesir und Sekretär und Fürst - hier sind wir alle gleich, so wie es das Gesetz bestimmt. Und das Gesetz bestimmt, daß alle 17jährigen Mädchen bereit sein müssen, sich für die Stadt zu opfern. Eine Jungfrau will der Drache, so wie jedes Jahr, dann wird er unsere Stadt in Frieden lassen.

Meine Tochter Juwelia: Sie hatte gestern ihren 17. Geburtstag, und so sei es denn ...

JUWELIA:

Ach Papi!

(Sie weint in ihr Taschentuch)

FÜRST:

Beruhige dich doch, mein Töchterchen, noch ist das Los ja nicht gezogen.

OFELJA:

Kannst ruhig zu flennen aufhören, das Los trifft immer bloß die dummen Vorstadtbüchsen.

FÜRST:

Wie bitte?

WESIR:

Ein ungezogenes Mädchen aus dem Volk, mein Fürst.

OFELJA:

Die ungezogenen Mädchen aus dem Volk, die werden immer rausgezogen für den Drachen, da sind sie gut genug dafür.

SEKRETÄR:

Soll ich sie rauswerfen lassen, Eure Exzellenz?

FÜRST:

Rauswerfen? Nein. Ein Mädchen aus dem Volk - das ist die Stimme meines Volkes. Und unter den Augen meines Volkes wird meine Tochter nun die Karte ihres Schicksals in die Schale werfen.

JUWELIA:

Ach Papi!

(Sie wirft ihre Karte ein)

FÜRST:

Zufrieden?

OFELJA:

Mein Papi sagt ja immer, man kann sich drehen und wenden wie man will, der Arsch bleibt immer hinten.

(sie dreht die Schale)

Und man kann die Schale drehen und wenden wie man will, das tut nichts, hinterher ist immer unsereins im Arsch.

SAFIRIA:

Eine Ausdrucksweise ...

RUBINIA:

Ordinäres Subjekt.

OFELJA:

Ordinäres was? Ich hab zwar keinen Schimmer, was ein ordinäres Dingsbums ist, aber eines weiß ich ganz sicher. Euch kann nichts passieren, euch mit euren seidene Unterröcken. Von euch muß keine an den Drachen glauben, da wett ich meinen Arsch drauf.

WESIR:

Jetzt ist's genug. Wache! Werft das Weibsstück hinaus in die Gosse, damit sie sich austoben kann!

OFELJA:

(wird festgehalten)

Und wißt ihr, was ihr mich könnt? Hem? Ihr könnt mich mal - und zwar alle miteinander - am Abend besuchen! Hab ich mich so richtig ausgedrückt?

WESIR:

Du kannst den Abend im Kerker verbringen!

OFELJA:

Da müßt ihr mich erst erwischen!

(Ofelja reißt sich los, einem der Soldaten durch die Beine, haut ab, die Soldaten ihr nach)

WESIR:

(zu Afanja und Filinja)

Gehört die zu euch?

AFANJA:

Verzeihen Sie, Eure Hoheit, Ofelja ist sonst ganz anständig meistens.

FILINJA:

Aber sie regt sich halt so auf weg's dem Drachen.

FÜRST:

Wir alle leiden unter diesem Drachen. Gemeinsam müssen wir das Schicksal tragen.

JUWELIA:

Ach Papi ...

FÜRST:

Beruhige dich. Juwelchen, noch ist nichts entschieden.

(zu Afanja und Filinja)

Geht jetzt nach Hause. Heute abend ist die Ziehung der Opferjungfrau. Um sechs Uhr auf dem Platz des Friedens.

JUWELIA:

Ach Papi, das ertrage ich nicht ...

FÜRST:

Du müßt dich hinlegen, Juwelia. Kommt, wir bringen sie

in ihr Gemach.

(Der Fürst geleitet Jewelia, gefolgt von Rubinia und Safiria nach rechts, Afanja und Filinja ab nach links)

WESIR:

Schrecklich, nicht wahr?

SEKRETÄR:

Ganz schrecklich, jawohl, Exzellenz.

WESIR:

Wenn das Los nun ausgerechnet die Tochter unseres Fürsten treffen würde ...

SEKRETÄR:

Oder Ihre Tochter, Herr Wesir ...

WESIR:

Oder Ihre, Herr Sekretär ...

(Der Sekretär bedeckt seine Augen)

Sie lieben Ihre Tochter, Gaschwili?

SEKRETÄR:

Natürlich.

WESIR:

Natürlich, sagen Sie ganz richtig, mein bester Gaschwili.

Denn eigentlich ist es doch buchstäblich natürlich, daß ein Vater seine Kinder liebt. - Naturgesetz ist das, nicht wahr?

SEKRETÄR:

Naturgesetz, jawohl.

WESIR:

Und deshalb muß ein Vater, der seine Tochter liebt, auch seine Tochter schützen vor jeglicher Gefahr, nicht wahr?

SEKRETÄR:

Natürlich, Eure Exzellenz.

WESIR:

Gaschwili, Sie als liebender Vater! Wie können Sie da untätig zuschauen, wie der Rachen des Drachen sich vor Ihrer Tochter auftut? Wie das Leben Ihres Töchterleins bedroht ist, indem ihr kleines Kärtchen in dieser Schale sich befindet?

SEKRETÄR:

Aber ... aber ich kann doch nicht ...

WESIR:

Das Kärtchen herausnehmen? Und warum nicht? Weil ich dabei bin? Gaschwili, bin ich denn ein Unmensch? Habe ich kein Mitgefühl? Nun retten Sie Ihr Töchterlein, Gaschwili. Ich will nichts gesehen haben.

(Er wendet sich ab)

SEKRETÄR:

Ihr Mitgefühl berührt mich tief im Herzen, Eure

Exzellenz. Doch niemals, niemals könnte ich das Kärtchen meiner Tochter aus der Schale nehmen, solange nicht ...

WESIR:

Solange nicht was?

SEKRETÄR:

Solange nicht auch Sie das Kärtchen Ihrer Tochter in Sicherheit bringen.

WESIR:

Wie bitte? Was für ein Ansinnen, Gaschwili! Ich bin der Wesir, vergessen Sie das nicht. Ich bin der erste Diener unseres Staates. Der Hüter und Bewahrer unseres Staatsgesetzes!

SEKRETÄR:

So ist es, Exzellenz. Und niemals würde seine Exzellenz gesetzeswidrig handeln, und ginge es auch nur um das geringste Sesamkörnchen. Der Staat ist unser höchstes Gut, dem wir zu dienen haben. Der Staat ist unser Vater ...

WESIR:

... dem wir Gehorsam schuldig sind, jawohl.

SEKRETÄR:

Jawohl, Gehorsam bis zum Tode. Jedoch das Leben, Eure Exzellenz, das Leben! Wurde es uns nicht geschenkt von unserer Mutter?

WESIR:

Natürlich.

SEKRETÄR:

Natürlich - Sie sagen es: Das Leben schenkt uns allen Mutter Natur! Sie bringt uns Weizenkorn und süße Früchte, und sie befiehlt uns: Eßt. Sie schenkt uns roten Wein und klares Wasser und befiehlt uns: Trinkt! Sie gibt uns Männern Frauen und den Frauen Männer und befiehlt uns: Liebt euch! Sie schenkt uns Kinder und befiehlt uns: Schützt sie!

Ja, Mutter Natur - wer könnte ungehorsam sein, wenn sie befiehlt? Das Essen verweigern? Das Trinken? Das Lieben? - Und seine Kinder nicht beschützen? Denn was steht höher, Eure Exzellenz: Das Staatsgesetz oder Naturgesetz?

WESIR:

Natürlich das Staatsgesetz, Gaschwili! Im Prinzip!

SEKRETÄR:

Prinzipiell, jawohl. Jedoch in dieser besonderen Situation ...

WESIR:

... hat das Naturgesetz juristisch Vorrang! Sie sind ein kluger Kopf, Gaschwili. Ich werde mich an höchster Stelle dafür einsetzen, daß Sie zum Obersekretär befördert werden.

SEKRETÄR:

Oh!

WESIR:

Und ich möchte Sie für nächsten Sonntag mit Ihrer ganzen Familie auf meinen Landsitz einladen. Die Luft ist dort so herrlich klar, am Busen der Natur. Wir haben gerne nette Gäste. Da können wir uns weiter unterhalten, mein Freund! Doch nun sollten wir unsere naturgesetzliche Väterpflicht schnellstens erfüllen, nicht wahr?

SEKRETÄR:

Exzellenz haben geruht, mich versehentlich Freund zu nennen?

WESIR:

Nicht versehentlich, mein Freund. - Rubinia hat ein rotes Herzchen auf ihr Kärtchen gemalt ...

SEKRETÄR:

Und meine Safiria ein blaues Blümchen ...
(Beide greifen in den Topf, doch plötzlich ...)

FÜRST:

Na, meine Herren, sind alle Lose abgegeben?

SEKRETÄR:

(erschrocken)

Ja-jawohl, Eure fürstliche Hoheit. Wir wollten gerade ...

WESIR:

Überprüfen wollten wir gerade, ob es, äh, ob es wirklich 27 Lose sind, wie hier auf meiner Liste steht.

FÜRST:

Alles muß streng nach Gesetz und Ordnung gehen. Schließlich steht die Zukunft und das Wohl der Stadt auf dem Spiel.

WESIR:

Der Drache wird schon ungeduldig.

SEKRETÄR:

Der Gestank wird täglich schlimmer.

FÜRST:

Meine Herren! In dieser schwierigen Situation für die Zukunft unserer Stadt und ihrer Menschen benötigte ich Ihre Mitarbeit.

WESIR:

Wir sind bereit.

FÜRST:

Und Ihre Diskretion.

SEKRETÄR:

Wir sind diskret.

FÜRST:

Dann will ich ganz konkret mit Ihnen sprechen, meine Herren: 27 Lose befinden sich in dieser Schale. 27 Mädchen in der Blüte ihrer Jugend.

Und wenn es nun nur 26 wären?

WESIR:

Das wäre völlig unerheblich ...

(Sekretär und Wesir folgen den Für und Wider-Argumenten des Fürsten mit beflissenem Kopfnicken bzw. -schütteln ...)

FÜRST:

Darf ich also nun, weil ich der Fürst bin, hergehen und das Los meiner Tochter aus der Schale entfernen? Nein! Denn vor dem Staatsgesetz sind alle gleich! Darf ich es aber tun nach dem Naturgesetz, aus väterlicher Liebe und Verpflichtung? - Nie und nimmer! Darf ich es aber tun aus Staatsräson, dieweil Juwelia mein einziges Kind ist und die Thronerbin? Niemals! Auch wenn ich sicher wüßte, daß Juwelia den Tod ...

WESIR:

Um Himmels willen!

FÜRST:

Ich darf es nicht. Ich darf es nicht!

Und wenn sie tot ist, und ich selber sterbe vor Gram und Trauer, und wenn der Thron des Staates Drachenburg verwaist, der Staat ganz ohne Führung ist, und Bürgerkrieg bricht aus ...

Die Feinde werden diese Situation benutzen! Sie werden uns belagern und bedrängen, aushungern, die Mauern stürmen, mein Volk besiegen und verkaufen in die Sklaverei. Dann wird mein Volk mir fluchen, weil ich Unheil brachte über unsere Stadt, indem ich meine eigene Tochter nicht verschonte.

Und dennoch: Ich darf es nicht!

WESIR:

Sie dürfen es nicht. - Aber Sie müssen!

SEKRETÄR:

Jawohl, mein Fürst, Sie müssen Ihre Tochter schonen, zum Wohl der Stadt.

WESIR:

Der Staat ist doch das höchste Gut, nicht wahr?

FÜRST:

Meine Herren, sagen Sie mir schonungslos die Wahrheit!

WESIR:
Verschonen Sie den Staat vor großem Unheil!

SEKRETÄR:
Wir bitten Eure Hoheit. Wir flehen Sie an.
Bringen Sie Juwelias Los in Sicherheit!

FÜRST:
Nun. Wenn die Notwendigkeit besteht. Dann muß ich, meine Herren, allerdings von Ihnen fordern ...

WESIR UND SEKRETÄR:
(sich verneigend)
Gehorsamste Diener ...

FÜRST:
Was für meine Tochter gilt, muß auch für Ihre Töchter gelten.

WESIR:
Vor dem Gesetz sind wir alle gleich, nicht wahr?

SEKRETÄR:
Und wenn es Ihnen recht ist, Eure Hoheit, dann werde ich die delikatsten Lose exzerpieren und an sicherem Orte deponieren.

FÜRST:
Sie haben unser volles Vertrauen.

SEKRETÄR:
Das goldene Sternchen - das Herzchen - und das blaue Blümchen ...
(Er legt die Lose in sein Buch)

FÜRST:
Meine Herren, ich danke für Ihren ehrlichen Ratschlag. Es beruhigt mich, zu wissen, daß ich so tüchtige Beamte an meiner Seite habe. Darf ich Sie, nein, darf ich euch für nächsten Sonntag auf meinen Landsitz einladen, euch und eure Familien, meine Freunde?

WESIR:
Freunde?

SEKRETÄR:
Ihre Freunde?
(Die beiden Soldaten kommen zurück)

ORDSCHONI:
Herr Fürst -
(er salutiert)
- wir haben sie lange verfolgt.

FÜRST:
Wie? Was?

ORDSCHONI:
Sie und ihre Freunde.

FÜRST:

Wie? Freunde?

ARKADI:
Kumpane! Die hatte Kumpane. Drunten in der Vorstadt. Wir hatten sie schon fast geschnappt, aber dann sind plötzlich Pflastersteine geflogen, in einer Seitengasse. Und dann war sie verschwunden.

FÜRST:
Ach so, diese kleine Ratte. Nun ja, Schwamm drüber, ihren Denkkettel hat sie ja.

WESIR:
Bringt den Losbehälter auf die Wache und hütet ihn wie euren Augapfel bis heute abend. Ihr haftet mit eurem Kopf dafür, daß alles in Ordnung ist.

ORDSCHONI:
Hüten wie Augapfel. Jawohl, Exzellenz!
(salutiert)
(Fürst und Wesir im Gespräch ab, der Sekretär hinterdrein, wobei ihm unbemerkt, aber dem Publikum sichtbar die Lose aus dem Buch fallen. Arkadi sieht sie liegen, hebt sie auf)

ORDSCHONI:
Warum frißt der eigentlich immer junge Mädchen?

ARKADI:
Junge Mädchen?
(Er riecht an den Losen)
Die kann er halt gut riechen.

ORDSCHONI:
Ich mag die Mädels auch. Aber nicht zum Fressen.

ARKADI:
Kannst ihn ja mal fragen, den Herrn Drachen.

ORDSCHONI:
Ich glaub, der ist ein Feinschmecker.

ARKADI:
Schmeck mal da dran!
(Er hält ihm die Lose hin, Ordschoni schnuppert)
Ich sag dir, da stinkt was.

ORDSCHONI:
Was? Die riechen doch gut. Parfüm!

ARKADI:
Und warum sind die nicht da drinnen?

ORDSCHONI:
Frag mich doch was, was ich weiß. Ich weiß bloß eins: die müssen wir dem Wesir bringen, sonst kostet's uns den Kopf.

ARKADI:
Ich weiß ja nicht, ob das bei dir so schlimm wäre.

ORDSCHONI:

Eh, wie meinst'n das?

ARKADI:

Ach, denk nicht drüber nach, sonst kriegst du Kopfweh.
Nimm die Schüssel, aber mit Gefühl.

ORDSCHONI:

Und warum ich?

ARKADI:

Du trägst den Topf, und ich Verantwortung.

ORDSCHONI:

Dann heb dir bloß kein'n Bruch.

ARKADI:

Den Kopf zerbrech ich mir.

(Er steckt die drei Loskarten zusammen)

Ich muß jetzt ganz - scharf - nachdenken! Kannst du mir glauben.

ORDSCHONI:

(nimmt den Lostopf)

Und ich glaub schon, der ist ein Feinschmecker. Für den sind Weiber so wie Kaviar.

(Beide ab, Vorhang, Musik vom Band)

2. SZENE: Öffentliche Ziehung

(Im Hintergrund Säulenbogen, davor der Fürst und die Fürstin auf ihren Sesseln. Rechts die feinen Leute, mit Fächern wedelnd, links das Volk. Die Soldaten flankieren: links beim Volk Arkadi, rechts Ordschoni)

WESIR:

Liebe Mitbürger! So müssen wir nun, ihr alle wißt es, die traurige Entscheidung fällen, damit unsere Stadt ein weiteres Jahr vom Drachen verschont bleibt.

Liebe Jungfrauen! Welche von euch auch immer das schwere Los zu tragen haben wird, ich will ihr jetzt schon sagen: Verzweifle nicht, dein Opfertod ist nicht umsonst, und immer werden wir dir dankbar sein.

Der Ziehungsbeamte hat den ordnungsgemäßen Zustand des Losbehälters überprüft, und unsere verehrte Landesmutter, Fürstin Slavina, wird nun mit verbundenen Augen in die Schale greifen.

OFELJA:

Ich wett, da ist ein fauler Trick dabei, ein hinterfotziger.

FILINJA:

Warum sind wir nicht als Jungen auf die Welt gekommen!

AFANJA:

Warum frißt der Drache eigentlich immer bloß schlanke

junge Mädchen? Warum nicht fette junge Männer? Ist doch viel mehr dran.

WESIR:

Jetzt kommt der spannende, der schicksalhafte Augenblick. Ich bitte um Ruhe!

AFANJA:

Was wetten wir, daß die da drüben ihr Schäfchen schon im Trocknen haben?

FILINJA:

Von uns wird's eine treffen. Ich hab schlecht geträumt heut nacht. Es trifft doch immer unsereins.

ARKADI:

Da wär ich diesmal nicht so sicher. Wollen wir wetten? Um einen Kuß, Filinja?

OFELJA:

Ich wette mit euch allen: Wenn's von den Seidenpüppchen eine wird, dann sag ich nie mehr einen starken Ausdruck. Ich schwör's bei meinem Arsch.

(Die Fürstin hat ein Los gezogen und hält es hoch)

WESIR:

Das Los ist gezogen. Sekretär Gaschwili wird nun das Los eröffnen und den Namen der Jungfrau bekanntgeben.

(Der Sekretär öffnet das Los, erschrickt, verdreht die Augen)

Na, was ist denn?

(Der Sekretär gibt dem Wesir das Los. Dem geht es ebenso)

Aber das ist doch ...

SEKRETÄR:

Aber wir hatten doch ...

WESIR:

Aber wie konnte das?

FÜRST:

Nun spannen Sie das Volk nicht länger auf die Folter. Die Leute wollen Klarheit haben.

Liebe Mitbürger, ich selbst werde es auf mich nehmen, den Namen auszusprechen.

Als diesjährige Drachengjungfrau wurde durch das Los bestimmt eine gewisse Juwelia.

(Juwelia schreit hell und kurz auf, die Fürstin reißt sich die Augenmaske herunter, das Volk murmelt staunend)

FÜRSTIN:

Ju ...?

FÜRST:

Aber das ist ja - mein Briefpapier, das goldene Sternchen, das ist ja - meine Tochter!

AFANJA:
Die Tochter des Fürsten?

ORDSCHONI:
Ausgerechnet die?

FILINJA:
Das ist ja schrecklich!

ARKADI:
Schrecklich? Und wenn's du gewesen wärest?

OFELJA:
Wirklich schrecklich. Hab meine Wette verloren.

JUWELIA:
Ach Papi! ...
(sinkt ohnmächtig jemandem in die Arme)

OFELJA:
Nie mehr einen starken Ausdruck. Hab's geschworen.

FÜRSTIN:
(zum Fürsten)
Jetzt tu doch endlich was! Jetzt sag doch endlich was!

FÜRST:
(zum Wesir)
Ungültig! Wir müssen die Ziehung für ungültig erklären.

AFANJA:
Habt ihr das gehört?

ARKADI:
Sie wollen die Ziehung für ungültig erklären!

WESIR:
(leise)
Mein Fürst, das wäre im Moment nicht ratsam. Das würde die Volksseele zum Überkochen bringen.

FÜRST:
Aber wir müssen doch ...

WESIR:
Zeit gewinnen, erst mal Zeit gewinnen, Exzellenz.

OFELJA:
Gezogen ist gezogen,
alles andere ist verlogen!
(Das Volk skandiert die Parole. Der Wesir flüstert mit dem Fürsten, dieser mit seiner Frau. Dann tritt er vor und sorgt mit Gestik für Ruhe)

FÜRST:
Liebe Mitbürger! Das Los ist gezogen, die Entscheidung ist gefallen. In drei Tagen wird meine liebe Tochter zur Drachenhöhle gehen, um das Untier durch ihr Opfer zu besänftigen.

JUWELIA:
Ach Papi!

FÜRST:
Es sei denn, es geschieht etwas ganz anderes. Es sei denn, es kommt ein Retter, ein Erlöser.
Liebe Mitbürger! Müssen wir friedlichen Männer und Frauen von Drachenburg denn immer und für alle Zeiten unter diesem Drachen leiden? Gibt es keine Helden mehr?
Ich weiß, der Drache ist sehr grausam und scheint unbesiegbar, und trotzdem glaube ich, daß es noch Helden gibt auf dieser Welt. Mutige Männer, die es wagen, gegen dieses Monster zu kämpfen.
Im Norden und Süden, im Osten und im Westen will ich es verkünden lassen: Wer gegen diesen Drachen kämpft und ihn besiegt, dem gebe ich die Hand meiner Tochter und die Schlüssel meiner Schatzkammer. Ich schwöre es!
(Man hört den Drachen brüllen)
Wir haben drei Tage Zeit!
(Licht aus, Vorhang, Musik)

ZWISCHENSPIEL

AFANJA, FILINJA UND OFELJA:
Auf Jewelia ist's gefallen -
tut uns wirklich leid, uns allen.
Noch drei Tage hat sie zu leben,
dann wird sie dem Tier gegeben
und man schmückt sie wie 'ne Braut
für das Biest, vor dem ihr graut,
und man wirft sie diesem Drachen
in den Rachen! In den Rachen!
Doch ein Ausweg ist noch offen,
und wir Drachenburger hoffen,
daß man wird in den vier Winden
einen Retter für uns finden.
Komm zu uns, du großer Held!
Zieh mit Mut für uns ins Feld!
Hau die Lanze diesem Drachen
in den Rachen! In den Rachen!
Die drei Tage sind vergangen,
immer größer wird das Bangen.
Alle Herzen sind beklommen,
denn der Held ist nicht gekommen.
Hat denn wirklich keiner Mut?
Gibt's denn keinen, der es tut?
Ist denn wirklich geg's dem Drachen
nichts zu machen? Nichts zu machen?

3. SZENE: Wiederholung der Ziehung

(Man hört Trommeln. Auf dem Platz des Friedens läuft das Volk zusammen. Der Händler fragt die Mädchen)

HÄNDLER:

Wißt ihr, was los ist?

LIDIA:

Warum trommelt man die ganze Stadt zusammen?

AFANJA:

Vielleicht haben sie einen gefunden.

OFELJA:

Was gefunden?

FILINJA:

Einen mutigen Helden.

OFELJA:

Oder einen faulen Trick.

ORDSCHONI:

Achtung! Zur Seite treten!

(Er schleppt die Los-Schale an und stellt sie auf den Tisch. Das Fürstenpaar nimmt Platz, Sekretär und Wesir treten vor)

WESIR:

Verehrte Mitbürger! Bei der juristischen Nachprüfung der Losziehung von letztem Samstag mußten wir leider feststellen, daß selbige Ziehung gegen das Gesetz verstieß. In Paragraph 7, Artikel 4 der drachenbürgerlichen Losordnung ist nämlich festgelegt, daß der Losbehälter eine Mindesthöhe von 25 Zentimetern und einen Mindestdurchmesser von 21 Zentimetern haben muß. Der benutzte Losbehälter hatte jedoch nur eine Höhe von ...

(Der Sekretär hält das Maßband hin)

SEKRETÄR:

... 24,9 Zentimeter.

WESIR:

Die Ziehung war also ungültig ...

(Das Volk murrte ungläubig und unzufrieden)

... und muß wiederholt werden.

OFELJA:

Alles wieder umgeschmissen? Die Herren sind ganz schön gerissen - und das Volk wird wieder mal beschwindelt!

AFANJA:

Ziehung wiederholen

heißt das Volk verkohlen!

(Das Volk skandiert die Parole zaghaft)

WESIR:

Ruhe! Oder ich lasse den Platz räumen!

Ich habe hier einen zweiten Losbehälter, welcher genau den Bestimmungen entspricht. Sekretär Gaschwili wird nun die Lose umfüllen, damit unsere geliebte, leidgeplagte Fürstin die korrekte Ziehung durchführen kann.

OFELJA:

Einmal wird gezogen,

zweimal ist betrogen!

(Das Volk skandiert wieder, während der Sekretär umfüllt und die Fürstin mit verbundenen Augen das Los zieht. Als sie das Los hochhält, breitet sich gespannte Stille aus)

WESIR:

Das Los ist gezogen, ich werde es nun eröffnen. Es wird sich als Heldin für unsere Stadt opfern eine gewisse - Filinja!

FILINJA:

Nein! Ich hab's geahnt.

(Afanja und Lidia versuchen sie zu trösten)

OFELJA:

Ich hab's gewußt: Von uns wird's eine. Jetzt hab ich meine Wette doch gewonnen. Jetzt darf ich wieder ganz normal reden.

(zu Sekretär und Wesir)

Hey, ihr Sesselfurzer! Seid ihr jetzt zufrieden. Hat's jetzt die Richtige getroffen, ihr Nasenpopler? Ist alles in Ordnung jetzt, du Arsch mit Ohren?

WESIR:

(zu Ordschoni)

Festnehmen!

ARKADI:

Ich hab ihn! Ich hab ihn!

(Er kommt mit Giorgi durchs Publikum)

Ich hab einen gefunden, der gegen den Drachen kämpfen will!

WESIR:

Ach.

ARKADI:

In den Bergen hab ich ihn gefunden, mitten im Zedernwald. Hier ist er, und er heißt Giorgi.

(Giorgi kommt ruhig und selbstsicher angeschlendert, einen Spaten auf dem Rücken tragend und einen Apfel essend)

WESIR:

So. Sie wollen also mit dem Drachen kämpfen, junger Mann?

GIORGI:

Sonst wär ich ja nicht hergekommen.

WESIR:

Leider, leider bemühen Sie sich vergebens.

GIORGI:

(zu Arkadi)

Was sagt der da?

WESIR:

Sie werden hier nicht mehr benötigt.

FÜRST:

Freu dich deines Lebens, Bursche. Der Drache hätte dich getötet wie der Falke einen Spatzen. Hier hast du ein Goldstück als Reisegeld, für deinen Mut und deinen guten Willen. Und nun geh deiner Wege und leb wohl.

GIORGI:

(zu Arkadi)

Was hast du mir denn da erzählt, Mensch?

ARKADI:

Ich habe dir gesagt, der König hat gesagt, wer diesen Drachen tötet, kriegt die Hand seiner Tochter.

AFANJA:

Und die Schlüssel zur Schatzkammer.

FÜRST:

Ich habe gesagt, wer meine Tochter rettet. Aber meine Tochter ist bereits gerettet.

ARKADI:

Bereits gerettet? Von wem?

SEKRETÄR:

Vom Schicksal. Wir haben die Ziehung wiederholen müssen.

ARKADI:

Und wen hat's jetzt getroffen?

SEKRETÄR:

Eine gewisse Filinja.

ARKADI:

Nein! Filinja!

(Er geht zu ihr, faßt ihre Hand)

Nicht du! Das darf nicht sein.

SEKRETÄR:

Aber es ist so.

ARKADI:

Dann werde ich gegen den Drachen kämpfen.

GIORGI:

Kommt nicht in Frage. Ich mach das. Ich hab's dir versprochen, Junge. Und meine Mutter hat gesagt, was man verspricht, das muß man halten.

OFELJA:

Und der Fürst? Wir haben's doch gehört, was er versprochen hat: Wer den Drachen tötet, kriegt seiner Tussi ihr Patschhändchen. Versprochen ist versprochen!

DAS VOLK:

(skandiert)

Versprochen ist versprochen,

und wird auch nicht gebrochen!

(Der Wesir tuschelt mit dem Fürsten, bis dieser dann um Ruhe bittet. In die Stille sagt ...)

JUWELIA:

Papi, es stimmt, du hast es versprochen.

FÜRST:

Wenn ich es so versprochen habe, dann werd ich es auch halten.

Wenn dieser junge Held den Tod sucht, dann soll er ihn auch finden.

Soldaten! Geht zum Drachen und sagt ihm, er möge entschuldigen, aber hier sei ein Verrückter, der unbedingt mit ihm kämpfen will.

Und laßt euch einen Termin geben für den Kampf. Es wird ein Schauspiel werden - allerdings ein kurzes.

(Licht aus, Vorhang, Musik)

4. SZENE: Vor dem Kampf

(Audienzsaal des Palastes: Fürst und Wesir kommen herein und laufen disputierend auf und ab)

FÜRST:

Aber das kann doch gar nicht sein.

WESIR:

Man sollte immer mit dem Schlimmsten rechnen.

FÜRST:

Ich sage Ihnen, er hat keine Chance.

WESIR:

Man hat schon Pferde kotzen sehen, mein Fürst.

FÜRST:

Wir werden unseren Herrn Drachen nicht verlieren sehen, mein Bester.

WESIR:

Aber wenn, was wäre wenn? Gesetzt den Fall, unser Herr Drache würde uns diesen Affront übelnehmen und einfach abreisen? Seine Tätigkeit ins Ausland verlegen?

FÜRST:

Aber wir hatten doch immer das beste Verhältnis, eine Basis gegenseitigen Vertrauens ...

WESIR:

Wir hatten. Aber wenn er uns nun verlassen würde ...

FÜRST:

Ich weiß, Sie haben Sorgen um Ihre Waschmittelfabrik.

WESIR:

Ich denke an die Finanzen. Der Drache ist unser bester Steuerzahler. Und die Arbeitsplätze.

SEKRETÄR:

(tritt ein)

Eure fürstliche Hoheit, eine Abordnung des Volkes wünscht Sie zu sprechen. Die Leute sagen, es sei dringend.

FÜRST:

Na, dann sollen sie mal reinkommen. Dem Volk sind bei mir immer alle Türen offen.

(Herein der Händler, die Wäscherin, die Pflegerin und die Metzgerin in untertäniger Haltung. Sekretär wieder ab)

HÄNDLER:

Wir danken Ihnen für die Güte, daß Sie uns anhören, Eure fürstliche Hoheit.

FÜRST:

Ist doch selbstverständlich. Nun, was haben Sie für Sorgen, meine Herrschaften?

WÄSCHERIN:

Wir machen uns Sorgen wegen unserem Herrn Drachen.

PFLEGERIN:

Und wegen dem Kampf.

METZGERIN:

Und ob das wirklich sein muß.

WÄSCHERIN:

Es ist nämlich so, daß wir Angst haben ... daß wenn dem Herrn Drachen was passiert ...

PFLEGERIN:

... daß dann die Luft bei uns auf einmal sauber wird.

HÄNDLER:

Und das Wasser, daß das dann auch auf einmal sauber wird. Ich bin nämlich Wasserhändler. Ich verkauf das gute Drachenburger Mineralwasser. Und wenn jetzt das normale Wasser plötzlich sauber ist, dann kauft ja keine Sau, ich mein, dann kauft ja kein normaler Mensch mehr mein Mineralwasser.

WÄSCHERIN:

Und ich bin nämlich Wäscherin. Und wenn jetzt die Luft auf einmal sauber ist, dann wird ja die Wäsche nicht mehr so schmutzig und dann haben wir Wäscherinnen keine Arbeit nicht mehr.

WESIR:

Sie waschen sicher mit Dragonil?

WÄSCHERIN:

Ja sicher, das ist doch das beste Waschmittel. Wäscht porentief und drachenstark.

PFLEGERIN:

Und ich bin nämlich Krankenpflegerin und ich befürcht, wenn jetzt der Drache hin, also wenn der weg ist, daß dann die Luft so sauber ist, daß niemand es mehr auf der Lunge kriegt und dann haben wir im medizinischen Bereich ja keine Arbeit mehr, oder?

WÄSCHERIN:

Und was mein Schwager ist, der hat einen Malerbetrieb. Und wenn jetzt die Luft nicht mehr so dreckig ist, sagt er, dann läßt ja keiner mehr sein Haus neu runterweißeln, sagt er.

METZGERIN:

Und für uns ist der Herr Drache der beste Kunde. Wir liefern jeden Tag was raus zu ihm. Das Kalbfleisch mag er ja so gern und unsere Schweinshaxen und unsere Drachenburger.

HÄNDLER:

Und drum sind wir halt der Meinung, wenn der Kampf schlecht ausgeht, das wär für die Arbeitsplätze eine Katastrophe.

METZGERIN:

Und der Herr Drache ist ja so ein nobler Herr an sich, also mein Mann sagt immer, Hut ab vor dem Herrn Drachen.

FÜRST:

Wir sind ja völlig einer Meinung, meine Damen und Herren, und ich darf Ihnen versichern, daß wir von unserer Seite alles tun werden, daß dieser Kampf in Ihrem wie in unserem Sinne ausgeht.

WESIR:

Aus Gründen der Geheimhaltung können wir Ihnen momentan nur so viel sagen, daß die nötigen Maßnahmen bereits eingeleitet wurden. Wir werden doch nicht zulassen, daß so ein hergelaufener Abenteurer unsere Stadt ins Chaos stürzt.

PFLEGERIN:

Dann sind wir ja ein bißchen beruhigt, Herr Fürst.

METZGERIN:

Und dann hoffen wir halt das Beste, nicht wahr.

SEKRETÄR:

(tritt ein)

Eure Hoheit, der Herr Drachenkämpfer. Sie hatten ihn ja

hergeben.

FÜRST:

Ach ja, mein lieber Herr Giorgi, es freut mich, daß Sie meiner Einladung so pünktlich gefolgt sind.

(zu den Bürgern)

Sie können unbesorgt sein, meine Herrschaften, wir werden alles regeln. Auf Wiedersehen!

(Alle Bürger verabschieden sich untertänig vom Fürsten und gehen dann mit betont verächtlicher Mine an Giorgi vorbei ab)

METZGERIN:

Eure Hoheit, mein Mann und ich haben uns gedacht, weil Sie sich so für uns einsetzen, brauchen Sie was zur Stärkung. Hier bitte!

(Sie legt ihm eine Wurstkette um)

Unsere Original-Drachenburger aus unserer Hausschlachtung. Mein Mann sagt ja immer: Hut ab vor unserem Herrn Fürsten, und guten Appetit!

HÄNDLER:

Und als Vorstand der Getränkeverkäufer darf ich Ihnen dieses Original-Drachensteiner Getränkesortiment überreichen. Wohl bekomm's, Herr Fürst, und nochmal vielen Dank für die Audienz, Herr Exzellenz!

FÜRST:

Mein lieber Herr Giorgi! Haben Sie sich Ihren Entschluß inzwischen noch einmal reiflich überlegt?

GIORGI:

Was soll ich überlegen?

Ich sag, ich kämpfe gegen

den Drachen, wie versprochen.

Ein Wort wird nicht gebrochen.

FÜRST:

Lebendige Dichter sind mir lieber als tote Helden.

(Er setzt sich)

Aber sei es, wie es sei, Sie wollen für uns Drachenburger kämpfen, und wir werden Sie in Ihrem Unternehmen unterstützen, soweit dies irgend möglich ist. Herr Gaschwili?

Wir werden Ihnen eine komplette Kampfausrüstung zur Verfügung stellen. Herr Gaschwili, Sie haben die Waffen bereits aus dem Magazin holen lassen, nicht wahr?

GASCHWILI:

Sofort, mein Fürst.

(ab)

FÜRST:

Sie bekommen von uns das Original-Drachenschwert,

welches schon mein Ur-Ur-Urgroßvater für den letzten Drachenkämpfer schmieden ließ.

(Er überreicht ihm das von Gaschwili gebrachte rostige Dünublech-Schwert; Giorgi biegt die Klinge)

Das ist bester Drachenburger Diamantstahl, ein bißchen angelaufen zwar, aber das läßt sich ja leicht wegpolieren.

WESIR:

Und nun das berühmte Drachenkämpfer-Spezialhemd aus meiner Chemiefabrik. Garantiert wasserundurchlässig und nicht atmend. Nur bei Flammen müssen Sie Obacht geben, das Material schmilzt leicht.

FÜRST:

Und als Krönung nun der Drachenkämpfer-Helm. Beachten Sie, wie federleicht er gearbeitet ist. Somit behindert er in keinster Weise Ihre Kopfbewegungen. Na, was sagen Sie, Herr Giorgi?

ORDSCHONI:

Mein Fürst, der Drache steht vor der Tür.

FÜRST:

Der Herr Drache persönlich? Ich lasse bitten!

(Der Fürst erhebt sich. Herein der Drache, machtbewußt)

Herr Drache, es freut mich außerordentlich, Sie wieder einmal ...

DRACHE:

(unterbricht unwirsch)

Ist er das?

FÜRST:

Darf ich vorstellen: Herr Giorgi - Herr Drache. Wir waren gerade dabei, die Waffen ...

DRACHE:

Ich möchte mit diesem Herrn Giorgi ein bißchen plaudern - ganz vertraulich.

FÜRST:

Vertraulich, selbstverständlich.

SEKRETÄR:

(zu Ordschoni)

Na los, Abmarsch!

DRACHE:

Ein Gipfelgespräch.

WESIR:

(zum Sekretär)

Na hören Sie nicht? Hinaus, hinaus!

DRACHE:

Ganz unter uns.